

Bin ich verrückt geworden? Oder [...] die ganze Welt? – Ein Erwachsenwerden im Wien der 1930er-Jahre

Analyse von Robert Seethalers „Der Trafikant“

Martin Willebrand, Recklinghausen



Der vierte Roman Robert Seethalers ist der erste große Publikumserfolg des österreichischen Schriftstellers: Die Geschichte des siebzehnjährigen Franz Huchel aus der Provinz, der als Lehrling in einem Zeitungskiosk (Trafik) die Umwälzungen im Wien der 1930er-Jahre wie den Anschluss Österreichs ans Dritte Reich erlebt und eine ungewöhnliche Freundschaft mit Sigmund Freud entwickelt, zieht Jugendliche wie Erwachsene in ihren Bann. Der Protagonist bietet dabei auf seiner Suche nach Orientierung zwischen Ausbildung, Sinnfragen, der aufblühenden Faszination für das andere Geschlecht und ersten sexuellen Begegnungen Identifikationspotenzial für die jugendlichen Leser. Gleichzeitig kann der Roman zum Anlass genommen werden, erzähltechnische Analysemethodik zu schulen, zeitgeschichtliche Kontexte zu entdecken und sich literaturwissenschaftlichen Fragestellungen anzunähern.

Das Wichtigste auf einen Blick

Dauer: 12–14 Stunden + LEK

Kompetenzen:

- Inhalt, Aufbau und Figurenkonzeption eines epischen Textes differenziert erfassen und erläutern
- realhistorische Bezüge des Romans benennen und ihre kompositorische Funktion erklären
- die Erzähltechnik des Romans kategoriengeleitet untersuchen
- die sprachliche Gestaltung epischer Texte und deren Funktion erläutern
- Merkmale unterschiedlicher Romangenres erläutern und einem Text zuordnen

Fachwissenschaftliche Hinweise

Zwischen Konvention und deren Brechung – Struktur und Erzähltechnik

Robert Seethalers „**Der Trafikant**“ ist auf den ersten Blick ein ohne Kapiteleinteilung und konventionell erzählter **Roman**, der im Wesentlichen ein Jahr im Leben der Hauptfigur Franz Huchel in Wien kurz vor und kurz nach dem Anschluss Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland erzählt. Auf den zweiten Blick allerdings spielt der Roman mit der Konvention, der er auf den ersten Blick zu folgen scheint: Das Ende des Romans bildet einen Zeitsprung, der die Leserschaft mitnimmt zum Schauplatz sieben Jahre nach Ende der eigentlichen Handlung. Während der Protagonist am Ende des erzählten Jahres verhaftet wird und aus der erzählten Welt verschwindet, „verglüht“ (Platthaus, Andreas: Freuds Freund (Rezension). In: FAZ 02.11.2012) nun auch die neben Franz' Mutter einzige Überlebende: das böhmische Mädchen Anezka. Die Zeitgestaltung ist scheinbar paradox angelegt: Während über den ganzen Roman Zeitraffung vorliegt, sind die einzelnen Passagen mit Tendenz zum dramatischen Modus und daher zeitdeckend erzählt. Die Raffung entsteht bei näherem Hinsehen durch kleinere Zeitsprünge zwischen einzelnen Abschnitten. Und auch der vorherrschend aus der Sicht des Protagonisten erzählende personale Er-Erzähler lohnt einen zweiten Blick: Einzelne Passagen erzählt er aus der Perspektive von Nebenfiguren oder wechselt sogar für kurze Passagen ins auktoriale Erzählverhalten.

„Ein reiner Tor“? – Dem Protagonisten auf der Spur

Auch die manchem Kritiker eher eindimensional erscheinende Hauptfigur ist bei genauerem Hinsehen als **Round Character** angelegt: Die äußeren Umstände wie sein Umzug vom Salzkammergut nach Wien und die gesellschaftlich-politischen Zeitläufte fungieren als Katalysator für die rasende Entwicklung Franz' vom naiven „Muttersöhnchen“ vom Lande (Platthaus) zum mutigen jungen Erwachsenen, der kritisch-kreativ politische Position bezieht und der den zunächst belanglosen Postkarten-Kontakt mit seiner Mutter durch einen Lebens- und Sinnfragen behandelnden Briefwechsel ersetzt.

Zwischen „Schuschnigg-Bub“ und „Deppendoktor“ – Zeitgeschichte

Die aufgrund der politischen Schwäche des Bundeskanzlers Schuschnigg wachsenden nationalsozialistischen Tendenzen, die schließlich im Anschluss Österreichs münden, sowie die Ausläufer gesellschaftlicher Phänomene, die literaturgeschichtlich mit der Wiener Moderne verbunden werden, kulminieren in Erlebnissen und Beziehungen der Hauptfigur: Die Trafik seines Meisters Otto Trsnjek wird verwüstet, dieser schließlich verhaftet und ermordet. Und durch seine ungewöhnliche Freundschaft mit Sigmund Freud kommt der junge Erwachsene Franz in Berührung mit der Psychoanalyse und der Volkskrankheit „Hysterie“.

Didaktisch-methodische Überlegungen

Klammerstruktur zur Förderung der Metakognition

Die Unterrichtsreihe weist eine **Klammerstruktur** auf: Am Beginn und am Ende positionieren sich die Schülerinnen und Schüler zum Roman – am Beginn spontan, am Ende reflektiert und im Rückgriff auf Erarbeitetes. Didaktisch steht hier die Metakognition im Hintergrund – ein zentrales Merkmal kompetenzorientierten Unterrichts (vgl. z. B. Feindt, Andreas, Meyer, Hilbert: Kompetenzorientierter Unterricht. In: Die Grundschulzeitschrift 237 (2010), S. 29–33): Eine Reflexion des eigenen Lernfortschritts der Schülerinnen und Schüler „hilft ihnen, Selbstwirksamkeitsüberzeugungen zu entwickeln“ (ebd., S. 32).

Verlauf der Reihe – zwischen Textimmanenz und zeitgeschichtlichen Kontexten

Zwischen diesen beiden Klammerteilen folgt der Verlauf der Unterrichtsreihe im Wesentlichen dem eines klassischen Unterrichtsvorhabens zu einem Roman in der Oberstufe: Nach einer Ver-

ständigung über **Inhalt und Aufbau des Werkes** stehen zunächst die Figuren im Zentrum: Ausgehend von einer Charakterisierung der Hauptfigur weitet sich der Blick auf die gesamte **Figurenkonstellation**. Um bei weiteren Schritten der werkimmanenten Erzähltextanalyse fundiertere Ergebnisse zu erzielen, wird zunächst der **zeitgeschichtliche Kontext** der Handlung thematisiert, bevor **Erzähltechnik und Sprache** analysiert werden. Anschließend geht der Blick wieder über das konkrete literarische Werk hinaus, indem die Frage nach der **Genrezuordnung** sowie der Gesamtbeurteilung des Romans – in der Perspektive der Literaturkritik sowie der Lernenden – gestellt wird.

Kooperieren, Überarbeiten, Üben – Methoden und Methodik

Die Materialien sind so angelegt, dass sie nicht nur antizipierte literaturwissenschaftliche Erkenntnisse zutage fördern, sondern auch – dem exemplarischen Charakter eines kompetenzorientierten Unterrichtsvorhabens folgend – **grundlegende Methoden im Umgang mit Erzähltexten** schulen wollen. Daher wird der Einsatz eingeführten „Handwerkszeugs“ auch immer wieder geübt und in ersten Schritten Erarbeitetes in der Lerngruppe gemeinsam überarbeitet (vgl. ebd., S. 31).

Hinsichtlich der Methodik liegt ein **Schwerpunkt auf kooperativen Arbeitsformen** im Sinne des Prinzips „Think – Pair – Share“, wobei dies an die jeweiligen Ziele und Gegenstände der Stunde angepasst wird. Mit Blick auf die Unterscheidung von produktionsorientiertem, rezeptionsorientiertem und analytischem Deutschunterricht liegt der Schwerpunkt hier – mit Blick auf die Ansprüche der Sekundarstufe II und die Abiturvorbereitung – auf dem Zusammenspiel von Rezeption und Textanalyse.

Verwendete Textausgabe und Organisation des Lernprozesses

Seethaler, Robert: Der Trafikant. Zürich, Berlin: Kein & Aber 2016. ISBN 978-3-0369-5909-2. Preis: 12 Euro.

Die Schülerinnen und Schüler lesen den Roman vor Beginn der Unterrichtsreihe selbstständig zu Hause. Die vollständige Textkenntnis wird ab der ersten Stunde vorausgesetzt.

Verlaufsübersicht

**Bin ich verrückt geworden? Oder [...] die ganze Welt? –
Ein Erwachsenwerden im Wien der 1930er-Jahre**
Analyse von Robert Seethalers „Der Trafikant“

Stunden 1/2

Einstieg: Annäherung und inhaltliche Sicherung

Material	Verlauf
M 1	<i>Einstieg</i> / Spontane Positionierung zum Roman; Artikulation erster Eindrücke, Ableiten von Themen der Unterrichtsreihe (UG)
M 2, M 3	<i>Erarbeitung</i> / Reorganisation der Romanhandlung; Untersuchung der Romanstruktur (EA/PA) <i>Auswertung und Sicherung</i> / Sicherung der Romanhandlung und -struktur
<i>Stundenziel:</i> Die Schülerinnen und Schüler können aus eigenen Lektüreerfahrungen Lernziele ableiten, die Handlung eines epischen Textes strukturiert wiedergeben und dessen Struktur kategorienbasiert beschreiben.	

Materialübersicht

- 1./2. Stunde** **Einstieg: Annäherung und inhaltliche Sicherung**
 M 1 (Ab) Nah oder fern? – Wie stehe ich nach der Lektüre zum Roman?
 M 2 (Ab) Was geschieht wann? – Inhalt und Aufbau des Romans
 M 3 (Ab) Methodenkarte I: Den Aufbau eines Erzähltextes untersuchen
- 3./4. Stunde** **Wer ist Franz Huchel? – Die Hauptfigur und ihre Beziehungen**
 M 4 (Ab) Wer ist Franz Huchel? – Charakterisierung der Hauptfigur
 M 5 (Ab) „Kinder haben Mamas, Männer haben Mütter“ – Die Hauptfigur und ihre Beziehungen
 M 6 (Ab) Methodenkarte II: Eine Figur charakterisieren
 M 7 (Ab) Übung: Eine literaturwissenschaftliche Einschätzung prüfen
- 5./6. Stunde** **Wien 1937 – der politisch-gesellschaftliche Kontext der Handlung**
 M 8 (Tx) Zwischen „Schuschnigg-Bub“ und „Deppendoktor“ – der politisch-gesellschaftliche Kontext der Handlung
- 7./8. Stunde** **Die Erzähltechnik im Roman untersuchen**
 M 9 (Tx) Dem Erzähler begegnen: Eine Passage – drei Varianten
 M 10 (Ab) Wiederholung: Den Erzähler beschreiben
 M 11 (Ab) Die Erzähltechnik des Romans untersuchen
 M 12 (Ab) Übung: Franz in der „Grotte“
- 9. Stunde** **In welchem Verhältnis stehen Sprache und Inhalt im Roman?**
 M 13 (Ab) „Ein Flimmern, Glänzen, Blitzen und Leuchten“ – die Sprache des Romans untersuchen
- 10. Stunde** **Welchem Genre ist „Der Trafikant“ zuzuordnen? – Die Genrefrage**
 M 14 (Tx) Ein Roman – drei Einschätzungen
 M 15 (Ab) Entwicklungsroman, Adoleszenzgeschichte, Coming of Age? – Die Genrefrage (Gruppenanalyse)
- 11. Stunde** **„Der Trafikant“ im Spiegel der Rezensionen**
 M 16 (Tx) Was sagt die Literaturwelt? – Zwei Rezensionen untersuchen
- 12. Stunde** **„Der Trafikant“ im Spiegel der Schülerurteile**
 M 17 (Tx) „Der Trafikant“ – eine geeignete Schullektüre?

Lernerfolgskontrolle

LEK (Tx) Freuds Freund

Abkürzungen: Ab = Arbeitsblatt; Tx = Text

Minimalplan

Um dem Roman auf inhaltlicher und formaler Ebene gerecht zu werden, sind die Stunden zur Analyse der Figuren, zur Erzähltechnik und zum historischen Kontext der Handlung unverzichtbar. Zur Schulung der Urteilsfähigkeit sollte eine Auseinandersetzung mit Rezensionen ebenfalls stattfinden. Stunde 10 zur Genrefrage kann bei Zeitmangel am ehesten entfallen; bei sehr knapper Behandlung des Romans kann auch die Doppelstunde zur sprachlichen Gestaltung gestrichen werden.

M 5**„Kinder haben Mamas, Männer haben Mütter“ –
Die Hauptfigur und ihre Beziehungen**

Die Eigenschaften einer literarischen Figur ergeben sich nicht nur aus direkten Charakterisierungen und ihrem Verhalten in bestimmten Situationen, sondern auch aus ihren Beziehungen zu anderen Figuren und deren Entwicklung. Für die Figur Franz Huchel sind besonders seine Beziehungen zu seiner Mutter, Otto Trsnjek, Sigmund Freud und Anezka entscheidend.

Aufgaben

1. Rekapitulieren Sie in Einzelarbeit die Textstellen, die Ihrer Gruppe zugeordnet sind: Untersuchen Sie sie auf darin zutage tretende Eigenschaften und Entwicklungen der Beziehung zwischen Franz und einer der zentralen Nebenfiguren. (EA)
2. Tauschen Sie sich in der Gruppe über Ihre Beobachtungen aus und stellen Sie sie auf einem Plakat in Stichpunkten und mit Textbelegen zusammen.
3. Formulieren Sie gemeinsam ein Fazit, das die Beziehung zwischen Franz zu einer der zentralen Nebenfiguren sowie ggf. deren Entwicklung prägnant zusammenfasst.
4. Hinweis: Berücksichtigen Sie auch die Hinweise auf der Methodenkarte „Eine literarische Figur charakterisieren“.

**Gruppe A: Franz und seine Beziehung zu seiner Mutter**

S. 7 („Schon“ bis „zuzuhören“); S. 9 („Bislang“ bis „gestreichelt“); S. 15 f. („Ich hab ein bisserl“ bis „taumelte“); S. 114 f. („Lieber Franzl“ bis „Deine Mama“); S. 161 („Liebe Mama“ bis „eine einzige Karte“); S. 172 („Deine Mutter“ bis „seiner Mutter“).

Gruppe B: Franz und seine Beziehung zu Otto Trsnjek

S. 15 f. („Ich hab ein bisserl nachgedacht“ bis „taumelte“); S. 24 („Und das hier“ bis „So einfach ist das“); S. 25 („Eine richtige“ bis „verstanden habe“); S. 61–64 („Blut!“ bis erhob“); S. 68 f. („Es dauerte einige Sekunden“ bis „Rest des Tages“); S. 193 („Er nahm“ bis „mehr hatte“).

Gruppe C: Franz und seine Beziehung zu Sigmund Freud

S. 41–45 („Darf ich Ihnen“ bis „alleine im Wind“); S. 71–75 („Franz sprang“ bis „manchmal auch“); S. 220–222 („Auf ein Nicken“ bis „Wohlbefinden“).

Gruppe D: Franz und seine Beziehung zu Anezka

S. 50 f. („Doch gerade“ bis „in seinem Leben gesehen hatte“); S. 57 f. („Haben wir gegessen“ bis „erstarrt“); S. 89 („Entschuldigung“ bis „Schatten der Decke“); S. 91–93 („Der Verkaufsraum“ bis „ließ er los“); S. 94 („Franz' sexuelle Erlösung“ bis „lernwilligen Hintern“); S. 96 („Und dann“ bis „war sie weg“); S. 208 („Der junge Mann“ bis „antwortete sie“); S. 248–250 („Anezka überquerte die Straße“ bis „Schatten legten“).

M 8**Zwischen „Schuschnigg-Bub“ und „Deppendoktor“ –
der politisch-gesellschaftliche Kontext der Handlung**

Auch wenn „Der Trafikant“ eine fiktionale Erzählung ist, weist er einige realgeschichtliche Bezüge auf – zur deutsch-österreichischen Geschichte der 1930er-Jahre sowie zur Geschichte der Psychoanalyse und ihres Begründers.

Aufgaben

1. Lesen Sie zunächst arbeitsteilig eine der folgenden Passagen:

- Der Anschlag auf die Trafik: S. 60–64
- Franz im Lokal „Zur Grotte“: S. 101 („Franz setzte sich“) bis S. 105 („Nummer an“)
- Mrs. Buccletons Therapiesitzung: S. 115–120



© 2012 by Kein & Aber AG
Zürich – Berlin

2. Bereiten Sie sich darauf vor, den Inhalt wiederzugeben, und erklären Sie das Geschehen aufgrund Ihres geschichtlichen Vorwissens.

Die politische Situation 1937/38: Der Anschluss Österreichs

Im Jahr 1937 [ist] die Metropole [Wien] bereits deutlich gezeichnet von den angespannten politischen Verhältnissen der letzten Jahre. Nachdem im Januar 1933 Adolf Hitler in Deutschland zum Reichskanzler ernannt und die NSDAP nur wenige Wochen später zur stärksten politischen Partei wurde, etablierte sich auch in Österreich eine nicht parlamentarische Regierungsform unter der Führung des Bundeskanzlers Engelbert Dollfuß. [...]

Das nationalsozialistische Deutschland übte in den folgenden Monaten und Jahren massiven Druck auf Österreich aus, was u. a. am 25. Juli 1934 im sogenannten „Juliputsch“ eskalierte, bei dem der Bundeskanzler Dollfuß ums Leben kam. Sein Nachfolger wurde Kurt Schuschnigg, der dem wachsenden Einfluss des Nationalsozialismus in Deutschland und Österreich nur wenig entgegenzusetzen vermochte. Hitler drängte Schuschnigg im Sommer 1936 zum sogenannten „Juliabkommen“, das Österreich zwar zunächst formal die Unabhängigkeit gegenüber Deutschland sicherte, zugleich jedoch den nationalsozialistischen Bestrebungen weitere Entfaltungsmöglichkeiten verschaffte.



© Bundesarchiv, Bild 146-1972-028-14/CC-BY-SA

Wagenkolonne Hitlers in Wien, M...

Zu Jahresbeginn 1938 setzte Hitler Schuschnigg gegenüber durch, dass die in Österreich
 15 verbotene NSDAP wieder zugelassen wurde und nationalsozialistische Politiker in Regie-
 rungsverantwortung kamen. Im Februar desselben Jahres versuchte Schuschnigg, das poli-
 tisch zunehmend zerrissene Österreich [...] zu einen, und erhoffte sich, durch eine Volks-
 befragung die Souveränität seines Landes zu retten. Unter dem Druck Hitlers musste der
 20 österreichische Bundeskanzler diese Befragung jedoch absagen und konnte so keine Mehr-
 heiten mehr organisieren. Mit seinem Rücktritt beugte er sich den Nationalsozialisten, die
 den militärisch erzwungenen Anschluss Österreichs an Deutschland bereits vorbereiteten.

Der Einmarsch deutscher Militärverbände erfolgte schließlich am 12. März 1938, unmittel-
 bar danach fand der Anschluss Österreichs an Deutschland statt. Nach der vollständigen
 Machtergreifung der NSDAP in Österreich setzten die Nationalsozialisten rasch ihre re-
 25 pressive Politik durch [...]. Kurz nach dem deutschen Einmarsch wurden 70.000 politische
 Gegner und Andersdenkende verhaftet, insbesondere in Wien. Von einer breiten Bevölke-
 rungsschicht [...] wurde der Machtwechsel begrüßt oder doch zumindest weitgehend un-
 kritisch akzeptiert. [...] Zu leiden hatten unter den neuen politischen Verhältnissen – wie in
 Deutschland auch – vor allem jüdische Bürger, kritische Intellektuelle und Wissenschaftler,
 30 Künstler und politisch Andersdenkende.

In: Standke, Jan: Robert Seethaler. Der Trafikant. Reclam Lektüreschlüssel XL. Ditzingen: Philipp Reclam jun. Verlag 2018, S. 80–83.

Zwischen Hysterie und Träumen – Freud und die Psychoanalyse

Sigmund Freud wird 1856 in Freiberg in Mähren, [...] Tschechien, ge-
 boren. [...]. Als der Textilbetrieb des Vaters durch eine Wirtschaftskri-
 se ruiniert wird, zieht die Familie 1860 nach Wien. Dort geht er aufs
 Gymnasium, studiert Medizin und habilitiert im Fach Neuropatholo-
 5 gie. Durch ein Stipendium kann er ein Gastsemester bei dem berühm-
 ten Pariser Psychiater Jean-Martin Charcot verbringen. Dieser setzt
 sich mit der damaligen Modekrankheit Hysterie auseinander, bei der
 Frauen schrien und tobten [...].



Foto: Ludwig Grillich.

Zurück in Wien [...] eröffnet [er] eine neurologische Praxis. Gemein-
 10 sam mit dem Arzt Joseph Breuer stellt er 1895 [...] den Fall der Anna O.
 vor. Dieser Fall veranlasste Freud, bei der Behandlung von Hysterie
 [...] die Technik der „freien Assoziation“ anzuwenden. Bei dieser Methode soll der Patient
 seinen Gedanken zu verschiedenen Themen freien Lauf lassen, weil Freud glaubte, nur so an
 das Unbewusste zu gelangen. [...]

15 Im Jahr 1900 erscheint „Die Traumdeutung“, Freuds erste große Darstellung der Psycho-
 analyse: Der Antrieb menschlichen Verhaltens entspringe unterbewussten sexuellen Fan-
 tasien, denen gesellschaftliche Normen gegenüberstehen [...]. Träume seien verschlüsselte
 Hinweise auf den Konflikt zwischen menschlichen Wünschen und Verboten. [...]

1923 veröffentlicht Sigmund Freud seine Schrift „Das Ich und das Es“. Das dort beschrie-
 20 bene, berühmt gewordene Modell geht davon aus, dass die menschliche Psyche aus dem Es,
 dem Ich und dem Über-Ich besteht.

Das Es steht für das Unbewusste, das heißt für Triebe, Bedürfnisse und Affekte. Wird ein
 Mensch geboren, besteht er zunächst nur aus dem Es: Einem Baby geht es ausschließlich
 darum, seine angeborenen Triebe durchzusetzen, zum Beispiel Nahrung aufzunehmen und
 25 berührt zu werden. Das Ich entspricht dem bewussten eigenen Denken und vermittelt ei-
 nem Menschen das Bild, das er von sich selbst hat. Das Ich handelt nach dem Realitätsprin-
 zip statt nach dem Lustprinzip des Es. Das Über-Ich dagegen ist nach Freud die psychische
 Struktur, in der soziale Normen und Werte verankert sind, also alles, was durch Erziehung

und von außen an den Menschen herangetragen wurde. [...] Als am 12. März 1938 deutsche Truppen in Österreich einmarschieren, muss Freud fliehen. Mit Hilfe von Freunden gelangt er über Paris nach London [...]. Bereits 1922 war Freud [...] an Gaumenkrebs erkrankt [...]. In der Nacht zum 23. September 1939 stirbt Freud im Alter von 83 Jahren an den Folgen seines Krebsleidens.

Claudia Heidenfelder; verfügbar unter: https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/psychologie/psychotherapie/pwiesig-mundfreudbeginnenderpsychoanalyse100.html#Es_Ich_Ueber-Ich.

Aufgaben

- Arbeiten Sie aus den beiden Texten die Sachverhalte heraus, die für Sie neu sind.
- Setzen Sie nun die Passage der Erzählung, für die Sie zuständig sind, in Beziehung zu deren historischem Kontext:



Aspekt der erzählten Welt	Beziehung zum realhistorischen Geschehen
<ul style="list-style-type: none"> Fassadenschmiererei „Schleich dich, Judenfreund“ 	<ul style="list-style-type: none"> wachsender Einfluss des Nationalsozialismus in Österreich (u. a. durch das Juliabkommen 1936)

- Treffen Sie sich in arbeitsverschiedenen Dreiergruppen und stellen Sie einander Ihre Ergebnisse vor. Ergänzen und korrigieren Sie sich ggf.
- Untersuchen Sie, inwiefern die Figur Franz Huchel zum Kristallisationspunkt individueller, gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen im Wien der 1930er-Jahre wird.



Zusatzaufgabe

Untersuchen Sie, inwiefern die Handlung Züge einer „erzählten Psychoanalyse“ trägt.

Erläuterung (M 8; Stunde 5/6)

Wien 1937 – der politisch-gesellschaftliche Kontext der Handlung

In das Thema der Stunde, dass die fiktionale Handlung eng verwoben ist mit den **realhistorischen Zeitläuften im Wien der späten Dreißigerjahre**, führt ein **Zitat** aus einer Rezension ein, die den Lernenden im weiteren Verlauf der Unterrichtsreihe noch begegnen wird: Manfred Papsts Besprechung „Sigmund Freud im Tabakladen“ aus der Literaturbeilage der NZZ am Sonntag. Dessen Einschätzung „Seethaler erzählt uns kein romantisches Märchen, sondern einen realistischen Roman“ wird den Schülerinnen und Schülern durch die Lehrperson präsentiert, woraufhin sie ein Gespräch darüber initiiert, was am Roman „realistisch“ ist. Dabei werden die Lernenden zumindest rudimentäres historisches Sachwissen einbringen. Von hier aus ergibt sich für den Kurs die Notwendigkeit, dem **historischen Kontext der Handlung** weiter auf den Grund zu gehen.

Im Zentrum der Doppelstunde stehen zwei **Sachtexte**, die den politischen Kontext (wachsender nationalsozialistischer Einfluss Deutschlands auf Österreich und folgender **Anschluss Österreichs**) sowie gesellschaftliche Hintergründe (im Wesentlichen die Person **Sigmund Freud**, die Psychoanalyse und die „Volkskrankheit“ Hysterie) in Grundzügen erläutern. Die Aktivität der Lernenden besteht im Wesentlichen darin, nach einer inhalt-

M 11

Die Erzähltechnik des Romans untersuchen

Aufgaben

- Untersuchen Sie in Einzelarbeit Erzählform und Erzählverhalten im Roman an folgenden Stellen:
 - S. 7 („An einem Sonntag“ bis „geben sollte“)
 - S. 12 („Als er dann schließlich“) bis S. 14 („auf den Grund“)
 - S. 19 („Als der Zug“) bis S. 20 („Es war überwältigend“)
 - S. 116 („Freud lehnte sich“) bis S. 117 („Mrs. Buccletons runden Kopf“)
 - S. 247 („Fast sieben Jahre“) bis S. 250 („in Schatten legten“)
- Vergleichen Sie nun zu zweit Ihre Ergebnisse und stellen Sie die Erzähltechnik im Roman grafisch dar. Ziehen Sie dazu auch weitere Textstellen Ihrer Wahl heran.
- Bestimmen Sie gemeinsam mögliche Funktionen der Erzähltechnik des Romans.
- Die Erzähltechnik des Romans weist noch weitere Besonderheiten auf. Untersuchen Sie arbeitsteilig im Zweierteam eine der vier folgenden Textstellen auf erzähltechnische Besonderheiten. Greifen Sie dabei auch auf die Informationskarten zurück:
 - S. 7 und S. 17 • S. 53 („ihr Blick“) bis S. 54 („sitzen bleiben würde“)
 - S. 237–243 • S. 230 („Am Nachmittag“) bis S. 236 („Nachmittagshelligkeit“)

**Information: Analepse**

Analepse, [gr. *análepsis* = Rückwendung, Rückgriff [...]; engl. *flashback*], erzählerische Rückwendung zu einem Ereignis, das nach der chronologischen Reihenfolge der *story* [...] bereits ‚vergangen‘ ist [...]. A.n können nach ihrer Reichweite und ihrem Umfang differenziert werden. Die Reichweite bestimmt sich nach dem zeitlichen Abstand zwischen dem Punkt, an dem die sog. Basiserzählung zugunsten der A. unterbrochen wurde, und dem Zeitpunkt der *story*, an dem die A. einsetzt. Der Umfang bezeichnet die Dauer des Zeitraums, den eine A. abdeckt.

Birke, Dorothee: Art. Analepse. In: Burdorf, Dieter u. a. (Hgg.): Metzler Lexikon Literatur. Begriffe und Definitionen. Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler Verlag 2007, S. 22.

Information: Prolepse

Prolepse, [gr. *prolépsis* = Vorausdeutung, Vorgriff [...]; engl. *flashforward*], erzähl. Vorwegnahme, durch welche die chronologische Reihenfolge der *story* [...] zugunsten eines ‚in der Zukunft‘ liegenden Ereignisses unterbrochen wird. – Analog zur Analyse von Analepsen können P.n mit Hilfe der Kategorien ‚Reichweite‘ und ‚Dauer‘ differenziert werden. P.n kommen deutlich seltener vor als Analepsen; mitunter sind sie leicht zu verwechseln mit Ellipsen (Zeitsprüngen [...]) oder mit einer bloßen Rückkehr zur Ebene der sog. Basiserzählung nach einer Analepse.

Birke, Dorothee: Art. Analepse. In: Burdorf, Dieter u. a. (Hgg.): Metzler Lexikon Literatur. Begriffe und Definitionen. Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler Verlag 2007, S. 610 f.

Information: Botenbericht

Im Drama [...] dienen B. dazu, für die Handlung wichtiges vorausgegangenes Geschehen, das auf der Bühne nicht gezeigt werden kann oder soll, [...] den Akteuren und den Zuschauern zur Kenntnis zu bringen. Boten können dabei Hauptakteure, Nebenakteure oder namenlose Figuren sein [...]. In der neuen Lit. kann der B. durch Telefongespräche, Tonbandaufzeichnungen u. a. ersetzt und zugleich verfremdet werden.

Wandhoff, Heiko: Art. Botenbericht. In: Burdorf, Dieter u. a. (Hgg.): Metzler Lexikon Literatur. Begriffe und Definitionen. Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler Verlag 2007, S. 95 f.

M 12

Übung: Franz in der „Grotte“

Ein wesentliches Element einer Erzähltextanalyse bildet die Untersuchung der Erzähltechnik. Nachdem Sie nun das dafür wesentliche Handwerkszeug erworben haben, werden Sie seine Anwendung üben.

Franz schob den Vorhang zur Seite und ging hinein. Der Raum war winzig und komplett in dunkelgrünes Licht getaucht. Er musste an den See denken [...]. Unzählige Male war er an heißen Sommertagen nackt auf einem der nach Holz und Sonne duftenden Fischerstege
5 gelegen und hatte so lange dem Rauschen des Schilfs und dem freundlichen Plätschern unter ihm zugehört, bis es nicht mehr auszuhalten war und er sich kopfüber oder mit angezogenen Beinen ins Wasser schmeißen musste. [...] [U]m ihn herum wurde es immer stiller und dunkler [...]. Der kleine Franz saß ruhig am Grund und hörte dem
10 See zu [...]. Noch Stunden später, wenn er über den Uferweg nach Hause rannte und ihm die Abendsonne ins Gesicht schien, trug er diese stille, grüne Welt als kleine Sehnsucht mit sich.

„Wennst Wurzeln schlagen willst, machst das besser draußen!“

Es war eine alte Stimme, brüchig und hell. Direkt vor Franz, ungefähr in Brusthöhe, erschien der dazugehörige Kopf. [...] Erst jetzt erkannte Franz den Kassenverschlag: eine kleine, rechteckige Öffnung in der Wand. Im Halbdunkel dahinter saß die Echse und starrte zu ihm heraus.

„Einmal Programm, bitte“, sagte Franz und legte einen Schilling auf das Kassenbrettchen. Die Echse nahm das Geld und hielt ihm eine Eintrittskarte entgegen: „Freie Platzwahl, keine Pause, viel Vergnügen!“ [...]

Franz setzte sich an einen freien Tisch, das Mädchen kam und er bestellte ein Krügel Helles [...]. Einige Minuten verstrichen, dann ging
25 plötzlich ein Scheinwerfer an und beleuchtete eine winzige Bretterbühne am anderen Ende des Raumes. Eine Tür öffnete sich und ein kleiner Mann im Smoking trat ins Licht. [...] Er verbeugte sich mit einem Lächeln [...] und begann zu reden. Von den Zuständen in der lieben Wienerstadt [...], von diesem riesengroßen Kindergarten, in dem sich der Schuschnigg-Bub und seine Spielkameraden so gerne austoben würden, aber schon längst nicht mehr dürften; von den kleinen Nazis, die sich im Sandkasten so gerne mit den kleinen Sozis prügeln, und von den kleinen Katholiken, die still danebenstünden, in ihre Windeln schissen und nachher den großdeutschen Kindergarten-
35 tentanten alles beichteten.

Aus: Seethaler, Robert: Der Trafikant. Zürich, Berlin: Kein & Aber 2012, S. 99–102. © 2012 by Kein & Aber AG Zürich – Berlin

Beginn der Analepse: Erinnerung an geborgene Kindheit; Kontrast zur gegenwärtigen Situation

Erinnerung an Tauchen im See: Spiegel des Wunschs nach Flucht in eine Traumwelt?

Sehnsucht als verbindendes Element zwischen seiner Kindheit und der Gegenwart

Aufgabe

Untersuchen Sie die erzähltechnische Gestaltung des vorliegenden Auszugs. Sie können sich dabei am Beispiel zum ersten Absatz orientieren. Berücksichtigen Sie dabei auch die Kenntnisse, die Sie bisher zum Roman erworben haben.



M 13

„Ein Flimmern, Glänzen, Blitzen und Leuchten“ – die Sprache des Romans untersuchen

Die Sprache eines literarischen Textes hat im Zusammenspiel mit dem Inhalt oder den möglichen Absichten des Textes immer eine Funktion: Sie kann beispielsweise illustrieren, kontrastieren ...

- Die Stadt brodelte wie der Gemüsetopf auf Mutters Herd. Alles war in ununterbrochener Bewegung, selbst die Mauern und die Straßen schienen zu leben, atmeten, wölbten sich. Es war, als könnte man das Ächzen der Pflastersteine und das Knirschen der Ziegel hören.
- ⁵ Überhaupt der Lärm: Ein unaufhörliches Brausen lag in der Luft, ein unfassbares Durcheinander von Tönen, Klängen und Rhythmen, die sich ablösten, ineinanderflossen, sich gegenseitig übertönten, überschrien, überbrüllten. Dazu das Licht. Überall ein Flimmern, Glänzen, Blitzen und Leuchten: Fenster, Spiegel, Reklameschilder, Fahnenstangen, Gürtelschnallen, Brillengläser. Autos knatterten vorüber. Ein
- ¹⁰ Lastwagen. Ein libellengrünes Motorrad. Noch ein Lastwagen. Mit einem schrillen Bimmeln bog eine Straßenbahn um die Ecke. Eine Geschäftstür wurde aufgerissen, Wagentüren zugeschlagen. Jemand trällerte die ersten Takte eines Gassenhauers, brach aber mitten im Refrain wieder ab. Jemand schimpfte heiser. Eine Frau kreischte wie ein Schlachthuhn. Ja, dachte Franz benommen, das hier ist etwas anderes. Etwas völlig und ganz anderes. Und in diesem Moment nahm er den Gestank wahr. Unter dem Straßenpflaster schien es zu gären, und darüber waberten die verschiedensten Ausdünstungen. Es roch nach
- ²⁰ Abwasser, nach Urin, nach billigem Parfum, altem Fett, verbranntem Gummi, Diesel, Pferdescheiße, Zigarettenqualm, Straßenteer.

Vergleich:
Illustration der
Bewegungen

Asyndeton

Adjektive

Aus: Seethaler, Robert: Der Trafikant. Zürich, Berlin: Kein & Aber 2012, S. 20. © 2012 by Kein & Aber AG Zürich – Berlin

Aufgaben

Analysieren Sie das Verhältnis von Inhalt und Sprache im vorliegenden Auszug:

1. Fassen Sie den Inhalt des vorliegenden Romanauszugs knapp zusammen.
2. Untersuchen Sie sprachliche Auffälligkeiten und notieren Sie sie am Rand.
3. Partnerarbeit: Bestimmen Sie die Wirkung(en) der sprachlichen Gestaltung und setzen Sie die Aspekte „Sprache“ und „Inhalt“ in Form eines Fazits zueinander in Beziehung.



Die Sprache eines epischen Textes untersuchen

Satzbau: Dominiert parataktischer (Hauptsätze/Satzreihen) oder hypotaktischer (Satzgefüge) Satzbau? Gibt es Stilmittel wie Ellipsen, Anaphern, Alliterationen, Asyndeta usw.?

Wortwahl: Dominieren bestimmte Wortarten? Lassen sich Wortfelder erkennen? Was bewirkt das (z. B.: Adjektive → Anschaulichkeit, Verben → Bewegung ...)? Lässt sich ein bestimmtes Sprachregister ausmachen (Umgangssprache, Wissenschaftssprache usw.)?

Bildlichkeit: Finden sich Stilmittel der Bildlichkeit wie Vergleiche, Metaphern oder Personifikationen? Lassen sich Symbole erkennen?

Zusatzaufgabe

Untersuchen Sie die sprachliche Gestaltung der Textstelle S. 16 („Am nächsten Tag“) bis S. 17 („stieg ein“) und vergleichen Sie sie mit dem zuvor analysierten Abschnitt.